

NACH NUANCEN SUCHEN

Der Bariton Johannes Martin Kränzle

Die Zarenbraut

Johannes Martin Kränzle (Grigori Grjasnoi) / Britta Stallmeister (Marfa)



Seit 1998 ist Johannes Martin Kränzle Ensemblemitglied der Oper Frankfurt. Zuletzt begeisterte er hier als Sixtus Beckmesser (*Die Meistersinger von Nürnberg*), Macduff (Blochs *Macbeth*), Dandini (*La Cenerentola*), Grigori Grjasnoi (*Die Zarenbraut*), Graf Almaviva (*Le nozze di Figaro*) und Paolo Albiani (*Simon Boccanegra*). In der Saison 2007/08 stehen auf seinem Programm Don Alfonso (*Così fan tutte*) sowie Don Pizarro (*Fidelio*) in den Neuinszenierungen und Wolfram (*Tannhäuser*), erneut Paolo Albiani, Graf Tomski (*Pique Dame*) sowie Grjasnoi in den Wiederaufnahmen. Zu seinem über 80 Rollen umfassenden Repertoire gehören alle großen Mozartpartien, Rossinis Figaro, Verdis Ford, Puccinis Sharpless, Brittens Billy Budd, Rihms Jakob Lenz sowie Offenbachs Orpheus mit selbst gespieltem Violinsolo. Gastengagements führten ihn nach München, Hamburg, Stuttgart, Berlin, Wien, Bregenz, Genf, Spoleto, Sofia, Osaka, Tel Aviv, Tiflis und mehrfach nach San Francisco. Der Bariton ist Preisträger der Wettbewerbe von Vercelli, Rio de Janeiro, Perpignan und Paris (Plácido Domingo) und seit 1991 ehrenamtlich als Gastprofessor in Nordostbrasilien tätig. Seine Oper *Der Wurm* wurde beim Kompositionswettbewerb in Berlin 1997 ausgezeichnet und uraufgeführt.

Inmitten der Proben zu Verdis Oper *Simon Boccanegra*, in der er die Rolle des Paolo Albiani gestalten wird, findet Johannes Martin Kränzle eine gute Stunde Zeit, völlig entspannt über sich und seine Arbeit zu sprechen. Und die umfasst – allein in dieser Spielzeit – viele große Aufgaben: angefangen mit Wolfram in *Tannhäuser* über Grjasnoi in *Die Zarenbraut* bis hin zu Don Alfonso in *Così fan tutte* und Pizarro in *Fidelio*.

Doch zuerst erzählt der Sänger vom Geigenspiel. Ein geliebtes Hobby, welches hier und da auch professionell eingesetzt wird, wie z. B. in Schuberts *Winterreise*. Seit seinem sechsten Lebensjahr spielt er dieses Instrument, zuerst gemeinsam mit seiner Mutter, einer Musiklehrerin, später als Solist und im Schulorchester. In dieser Zeit gründet er eine eigene Theatergruppe, sucht weiter nach kreativer Betätigung und schreibt erstmals Opern für die Schule. Bestätigt durch seine erfolgreichen Versuche verließ er die Heimatstadt Augsburg und nahm in Hamburg ein Studium für Musiktheaterregie auf. Dieses schien ihm zu wenig praxisorientiert: »Ich wollte nicht zum wandelnden Opernführer werden«, meint Johannes Martin Kränzle. »Deshalb versuchte

ich zunächst Schulmusik (weil breit gefächert) zu studieren. Martin Gründler, ein sehr renommierter Pädagoge, hörte zufällig bei der Prüfung zu. Ihn interessierte meine Stimme so sehr, dass er mir schrieb und mich sofort als Schüler aufnahm.«

Nach fünf Studienjahren ging es ins erste Engagement nach Dortmund. Als Anfänger dort nicht so ausgelastet, nahm der Bariton an diversen internationalen Wettbewerben teil und erntete Preise. Das blieb nicht ohne Wirkung: Am Opernhaus in Hannover konnte er viele Hauptrollen gestalten. Er verabschiedete sich mit einem Highlight – mit der Titelpartie von Brittens *Billy Budd* – und wurde 1998 Ensemblemitglied der Oper Frankfurt. Immer wieder inspiriert ihn hier die Zusammenarbeit mit herausragenden Dirigenten und Regisseuren. Er genießt die Augenblicke, in denen Spontanität die zu erschaffende Figur als eigenständige Persönlichkeit erlebbar werden lässt. Lebenserfahrungen einbringen, schon gesungene Partien weiterentwickeln, musikalische Phrasen nicht nur formen, sondern fühlen – das alles ist ihm wichtiges Bedürfnis.

Für viele Gastauftritte wie z. B. in San Francisco, Genf oder an der Wiener Volksoper

hat ihm Regisseur Nicolas Brieger, mit dem er hier bei Henzes *Boulevard Solitude* und *Das verratene Meer* zusammengearbeitet hat, die Türen geöffnet. In der nächsten Spielzeit wird er in seiner Heimatstadt die Hauptpartie bei der Eröffnungspremiere des neuen Teams unter der Intendanz von Juliane Votteler gestalten. Auf dieses »Heimspiel« freut er sich besonders, denn Familie und Freunde werden daran teilnehmen können, wenn er sich in Schwanda, die Titelfigur der gleichnamigen Volksoper von Jaromir Weinberger, verwandelt.

Entspannung findet der Vater zweier Söhne, wenn die Koffer für schöne Reisen gepackt werden, beim Wandern oder bei Besuchen von Opern und Konzerten – aber auch im Schauspiel wird nichts Interessantes ausgelassen.

Seine tägliche Arbeit sieht Johannes Martin Kränzle vor allem als eine Einheit von Literatur, Musik und Theater: Aus diesem Reichtum zu schöpfen, nach immer neuen Nuancen für künstlerische Gestaltungsmöglichkeiten suchen zu können, ist für ihn »ein Privileg«.

} Waltraut Eising